





die Nummer in allen Cafés und hatten damit etwas mehr Erfolg als mit den Nachforschungen nach den Urhebern breiter Worte, die in jüngerer Zeit passiert sind.

**In Zürich** hat sich im Laufe der Woche ein ausgedehnter Anarchistenprozess abgepielt, in welchem ein umfangreiches Material zu erheben war. Die Rede des Staatsanwalts hatte sich im wesentlichen auf die beselenden Aussagen des Angeklagten Müller gestützt, welcher die übrigen Angeklagten gegen deren entschiedenen Widerspruch der Teilnahme resp. der Mitwisserschaft an den Attentaten bezichtigt hatte. In der Verhandlung am Mittwoch erklärte Müller nur aber ganz pinglig, er wolle nicht Unschuldige leiden lassen. Er habe alles erlogen. Er habe allein, und zwar auf Anstiften des Russen Jagodowski, die Attentate verübt. Bei Schloß wurden die Attentate nicht betreten. Westfall habe die bei Renton gelegte Bombe nicht hergestellt und gelegt. Wille, Westfall und Joris waren an dem Geheuren verübten Diebstahle von Dynamit und Zündern nicht beteiligt. Er allein sei für das Attentat bei der Jakobstraße verantwortlich. Berg, Verhoff und Joris waren nicht dabei. Arnold und Leblanc seien nur Anarchisten gewesen. Endlich ziehe er auch die Anschuldigungen gegen die in dem Dynamitdiebstahl von Geveuren Bemerklichen zurück. Diese Erklärung erregt allgemeine Sensation. Der Staatsanwalt erklärte, nicht weiter plabieren zu können, er vermute, daß eine Revision des Prozesses nötig werden würde. Der Präsident vertagte heute die Sitzung. — In der heutigen Fortsetzung der Verhandlungen erklärte der Staatsanwalt, daß die Wierstraß Müller an dem Geheuren des Prozesses nichts ändern könnten; die Anklage bedürfe der Aussagen Müllers nicht, da die Aussagen der Zeugen und die materiellen Erhebungen genügen. Er halte alle Punkte der Anklage aufrecht. Ein Antrag des Verteidigers Müller auf strafliche Untersuchung seines Klienten wurde abgelehnt.

**Gefängnis** Milan soll eine Bezahlung von 500 000 Kr. jährlich erhalten, so will es ein Gesetzentwurf, den die Regierung vorbereitet. Das Volk hat ja seinem Glauben an das Gottesgabentum auch noch nicht teuer genug bezahlt.

**England.** Großes Aufsehen erregte in der Dienstagssitzung des Parlaments der von sozialdemokratischen Abgeordneten Herr Dardie eingebrachte Antrag, der Regierung ein Mißtrauensvotum zu erteilen, weil in der Thronrede mit keinem Worte des sächlichen Glanz unter den Beschäftigungen gedacht worden sei. Herr Dardie hat die Vorgesprachen vieler Mitglieder außerhalb seiner Partei erhalten, seinen Antrag zu unterstützen. Sollte die Regierung nicht im Stande sein, dem Hause ein festes Versprechen zu wirksamer Abhilfe des Glanzes unterbreiten zu können, so nimmt man mit Sicherheit an, daß der Herr Dardie'sche Antrag den Sturz des Cabinets Roebey herbeiführen werde.

**Das Frauenstimmrecht** dringt sich in Australien immer mehr Bahn. Einer Korrespondenz der Frankfurter Zeitung aus Sydney entnehmen wir hierüber das folgende: „Dem von Neu-Seeland gegebenen Beispiele ist nun auch Süd-Australien gefolgt, wo die Vorlage, welche das Wahlrecht auf weibliche Personen ausdehnt, dieser Tage die parlamentarische Sanction erhalten hat. Das südafrikanische Gesetz unterwirft sich jedoch in einem wesentlichen Punkte von dem in Neu-Seeland geltenden. Denn während in Neu-Seeland der weibliche Teil der Bevölkerung, ausgenommen bei Gemeinderatswahlen, ausschließlich das aktive Wahlrecht besitzt, können in Süd-Australien Frauen künftighin nicht allein wählen, sondern sich selbst auch als Kandidatinnen aufstellen lassen.“

**Honolulu.** Ein Umsturz ohne Beihilfe von Sozialdemokraten hat auf den Hawaiiinseln stattgefunden, indem die Königin derselben gezwungen wurde, abzudanken und die Republik anzuerkennen.

### Politiknachrichten.

— Zu den sächsischen Landtagswahlen, die im Herbst stattfinden, hat der sozialdemokratische Verein für Dresden-Hellfeld für die Friedrichstadt den Genossen Freidorf und für die Johannstadt den Genossen Schönbek als Kandidaten aufgestellt. (Siehe a. S. 1.) Die hiesigen Parteimitglieder dieses Wahlkreises ist Genosse Hüls, Redakteur in Ertur, als Kandidat aufgestellt worden.

### Jur Arbeiterbewegung.

— Der Verbandstag des Zentralverbandes der vereinigten Steingewerksleute Deutschlands findet am 3. und 4. Juni in Halle statt. Auf der Tagesordnung befindet sich u. a. auch der Punkt: Wie stellen wir in Zukunft zur Generalcommission der Gewerkschaften Deutschlands?

— Die Wilsener Tischlerergelbischen bereiten sich zum Kampfe für den 10tägigen Arbeitslohn vor.

— Das Köhler Gewerkschaftskartell nennt alle Arbeiter von dem Metallarbeiter Joseph Martin an, welcher seinen Beschäftigten gegen das Kartell nicht nachkommen will, und erudiert alle diejenigen, welche über das Verbot des Benannten Auskunft geben können, sich mit H. Kaufn, Balustradenstr. 2, in Verbindung zu setzen.

### Lokales und Provinzielles.

Salle a. S., 8 Februar.

**Ein Monte-Anarchistenprozess** steht auch unserer Stadt bevor. Wie wir erfahren, sind 21 Personen, teils gewesene, teils jetzige Mitglieder des hierorts bestehenden kommunistischen Klubs unter der Beschuldigung gegen § 129 St.-G.-B. (Teilnahme an einer Verbindung, zu deren Zwecken oder Beschäftigungen gewerkschaftliche Deutschlands) angeklagt.

**Geheim.** Der Herr Staatsanwalt, den 9. Febr. feiert im großen Saale des Prinz Karl der Gesangsverein „Freiheit“ sein 25. Stiftungsfest, bestehend in Konzert und Ball. Da unter anderen Gesangsvereinigungen auch einige humoristische Stenzen mit Gesang zum Vortrag gelangen, so dürfte den Besuchern dieses Festes ein gewandter Abend bevorstehen, und sind zu demselben auch Freunde und Gönner bestens eingeladen. (Siehe Interimsteil der heutigen Nummer.)

**Gasthäuser.** Die morgen Sonnabend stattfindende Wohlthätigkeits-Vorstellung zum Behen für die hilfsbedürftigen Unterbleibenden der mit der „Eiser“ Vermählungen beginnt bereits um sechs Uhr und wird durch ein großes Konzert eingeleitet. Herr Musikdirektor Wiegert hat sein Corps ebenfalls zur Verfügung gestellt, so daß daselbst in Verbindung mit unserem Theaterorchester die Orchester-Piesen zur Ausführung bringen wird. Nach dem Konzert, in welchem die Operette mitemit, findet eine Baue fest statt. Den Beschluß der Vorstellung macht Willipius Schampfle, Wohlthäter der Menschheit. — Kassenpartout-Ankündigungen haben zu dieser Vorleistung keine Mäßigkeit. Am Sonntagabend findet eine Wiederholung des Mardenspiels „Jänke und Gretel“ statt, hierzu wird Hofmann Oser „Der Harbier von Sevilla“ gegeben. Mehrfachen Wünschen auswärtiger Theaterbesucher entsprechend, geht am Sonntag nachmittags Freyer Vorstellung bei halben Preisen Sadowski's „Die Götter“ Szene.

**Der Gesangsverein** Tambarier veranstaltet am 10. Febr. abends im großen Saale des Prinz Karl eine humoristische Feste. Das Programm weist eine Fülle launiger Räucherstücke und ebenfalls humoristische Oper, Quäneten und Scherzreden auf. Freunde des letzteren Räucherstückes sind willkommen.

**Geselen.** Die hier am Dienstag den 5. Februar in Solfers Restaurant einberufene öffentliche Brotverrämmung gegen die Tabaksteuer wurde sehr gut besucht. Der Herr Herr, zu dem aus Bremen entwichen die Gäste, wurde in ausföhrlicher Weise und hielt sich dabei im Rahmen der feinerzeit über die Solliche Brotverrämmung gegebenen Umrisse. — Genosse Mittag forderte in der Diskussion die Anwesenden auf, ihr Augenmerk auf alle hiesigen Zeitungen zu haben, um herauszufinden, welches Blatt sich mit den Interessen der Arbeiter hienieden, welches mit dem Volksblatt voll und ganz der Fall, welches darum durch zahlreiches Abonnieren zu unterstützen sei. Ein Redner erklärte sich mit den Ausführungen sämtlicher Voredner einverstanden und damit nicht, daß von einigen Seiten der Bergart Verstoß zu angelehrt wird. Nach seinen Darstellungen, hielt er sich nur an den Unterbeamten, wenn es Leute gibt, die nur 1.70 Mk. pro Tag verdienen, trotzdem Herr Schneider einen Minnmallohn von täglich 2.75 Mk. fohlehet hat. Da der Schneider bei einer Arbeiterzahl von 16-18 000 alles möglich machen, nachdem Herr Junge im Schlußwort noch darauf insistiert gemacht hatte, sich so viel wie möglich den Organisationen anzuschließen, damit dem Kapitalismus eine kampfbereite und kampfbereite Masse entgegengeleitet wurde folgende Resolution einstimmig angenommen und beschlossen, selbige der Eiseler Zeitung, dem Bergarten und dem Arbeiterblatt zu übermitteln, um die oben genannten Forderungen dem Arbeiter brotlos werden, was der bereits herrschenden Arbeitslosigkeit unermessentlich wäre. — Bemerkenswert ist das Verhalten der Eiseler Zeitung. Da der Eiseler die Bemerkung an die Annonce gefügt hatte, daß der Herr Schneider zu vieler Leidenhaftung angeblich die Ursache der Arbeitslosigkeit der Arbeiter sei, Annone mit dieser Bemerkung. Herr Schneider erklärte natürlich nicht, sondern wurde dadurch entwidigt, daß er jetzt durch die Reichstagsabgeordneten am Besuch der Verammlung verhindert sei.

**Am Bau der Garabahn** Nordhausen-Bernigrode haben die Arbeiter eine Petition an den Reichstag eingeleitet, die befristete Zinsgarantie von 300 000 M. bewilligt.

**Wittenberg.** Wegen Verhinderung der Teilnahme an den Unterhandlungen des Bürgermeisters Schmid waren anfangs fünf Magistratsbeamte in Untersuchung genommen, die aber, bis auf der Magistratsbeamte Hofsch, wieder außer Verfolgung gesetzt wurden. Hofsch wurde am Donnerstag wegen Verhütung von Schlägen bei zwei Unterhandlungen von 40-100 M. und wegen widerrechtlicher Aneignung von 555 M. zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt.

**Querfurt.** Am Mittwoch morgen wurde auf hiesiger Verpflegungstation der hiesigreich verfolgte 15jährige Arbeiter Friedrich Gustav genannt Otto Müller von hier festgenommen. M. befand sich als Zwangsgefangener der Lehr- und Erziehungsanstalt zu Jena in Dienststelle bei dem Hiesigreich Otto Julo zu Großsen, wofür er sich im Januar heimlich entrannte.

### Aus dem Reich.

**Leipzig.** Der hiesige evangelische Arbeiterverein hält am Freitag eine öffentliche Versammlung ab, um sich gegen die seitens des „Königs Stamm“ gegen die evangelischen Arbeitervereine übertragene gerichtliche Angriffe zu wehren.

**Ein verurteilter Prozeß.** Der 19. Januar Gefängnis und Urteilspublikation des hiesigen Gerichts wurde von der Zuchthausstrafkammer ein Malchinerfabrikant aus Rheid wegen Verleitung eines Arbeiterbars verurteilt. Der Referendar hatte als Offizialvertreter den Prozeß einer früheren Dienststadt des Verurteilten gegen diesen zu führen und richtete an den Beklagten mehrere Schreiben, durch deren Inhalt sich dieser verurteilt sah. Bei einer Feststellung, welche die Gesellschaft „Harmonie“ in Rheid während der diesjährigen Wanderschaft den Offizieren gab, kamen der Fabrikant und der Referendar an den nämlichen Tisch zu sitzen und unterhielten sich ganz gemüthlich. Kaum aber hatte der Referendar den Namen des Gefangenen erwähnt, als er in die nicht sehr höflichen Worte ausbrach: Ich muß Ihnen sagen, daß Sie sich in jeder Sache höchst lumpenhaft benommen haben und von Glück sagen können, daß ich Sie nicht gründlich durchgegrügelt habe. Da der Fabrikant die Verleitung anderen Tages wieder wiederholte, wurde er am 1. Februar durch ein Geschloß abgelehnt. Der Staatsanwalt hatte 6 Monate Gefängnis beantragt.

**Auch ein verurteilter Agrarier.** Der Gutsherr Herr Dalche in Lueddahn bei Weism in Sachsen beloh ein großes, schändliches Spiel und hat am 1. Februar Gefängnis von 6 Monaten und 5000 M. geerd. Er fröhnte aber dem Glückspil deoz, daß er nicht bloß die Einkünfte des Gutes und die ererbten Gelder vergandete, sondern auf sein Gut auch nach und nach über 6000 Mark Spulden aufnahm. Als er nicht mehr spielen konnte, ludte er durch die Hilfe der Verwandten und hiesigen mäßigen Spielen in der Grotte eine Vermögensliste zu versehen, ohne daß ihm dies gelang. Am 6. Dezember v. J. wurde über sein Vermögen der Konkurs eröffnet. Wegen einfachen Konkorts, begangen durch übermäßigen Aufwand im Spiel, verurteilte das Landgericht zu Weism Dalche zu 6 Monaten Gefängnis. Da er sich auch durch betrügerische Vermögenslisten von einem Wohnortfabrikanten in Garthe 5000 M. zu verschaffen gewußt hat, erkannte der Gerichtshof auf eine Gesamtstrafe von 1 Jahr 1 Monat Gefängnis.

### Vermischtes.

**Starre Räte** herrscht gegenwärtig auch in den Vereinigten Staaten. In Newyork war Dienstag die Temperatur niedriger als seit fünfzehn Jahren. Die Eisenbahngesellschaften durch Stürme und Schneewehen große Verpätungen. In Europa liegt die Frostgrenze noch immer sehr weit nach Süden. Wien hatte Donnerstag morgen ein kaltes, aber nicht sehr kaltes Wetter, ist nunmehr seit zehn Tagen jeder Verkehr eingestillt, da es unaufröhrlich schneit und dabei eine sehr heftige Bora weht. In vielen Stationen liegen sechs bis sieben Meter hohe Schneewehen. Infolge des Schneeeinbruchs sind in der Nacht zum Mittwoch die Eisenbahnen bei Wien, Prag und Brünn unterbrochen. Am kaltesten ist es in dem Streifen Kaiserlautern-Prag wo die Temperatur bis zu 26 Grad unter Null liegt, auch aus Paris werden 15 Grad unter dem Gefrierpunkt gemeldet. Wilhelmsbadeu hatte abends magnetische Stürmung. In der Gise ist der Verkehr durch den Schnee unterbrochen, teilweise beträgt die Schneehöhe zwei Meter.

**Polizeilich angelehrt** wurde in Trachen bei Dresden auf Veranlassung der Amtshauptmannschaft Dresden Neustadt der Turververein Freie Turner.

**Die Frage,** ob die Wäse durch Feuer behaltener Personen auf den Reiziger Friedhöfen beigelegt werden darf, ist vor einiger Zeit vom Landes-Consistorium in einem besonderen Falle verneinend beantwortet worden.

**Ein Praxenexemplar** der Gesellschaft. Aus Triest wird dem Witzler berichtet, daß ein Praxenexemplar des hiesigen hiesigen Bischof von Malinich hienieden wegen Bedachts der Reichthum an den hier begangenen Einbruchsdiebstählen.

**Schwebigkeit im Dienste.** Ein Gendarm, der durch einen Bauern an der Ausübung seines Dienstes behindert worden sein soll, lösch nach diesem, trotz aber dessen Frau tödlich, nach einem weiteren Aufschub auf den Bauern erlösch sich der Schweregehe selbst. Die Menschheit dürfte an ihm seinen großen Beruf erlösch.

**Begen Waisenscheidekinder.** Die auf offener Straße ausgehoben waren, wurde ein Jägerarbeiter Nofelien vom Berliner Landgericht i zu 3 Jahren Gefängnis verurteilt.

**Frau Jandig,** die eine ähnlich verurteilte Sozialistin nur in der beschriebenen Weise zu hienieden zu finden vermag, wird daher nach Bekämpfung des Todesurteils durch den Richter des Kassationshofes ins Frauengefängnis nach Brügge gebracht worden, um daselbst ihre Verberberaufbahn als bloße „Nummer“ abzuschließen. Und das ist dielele elegante Dame, welche genau der Jahresfrist auf dem Halle des Gouvernements von Antwerpen an diesem Ort erlösch und in der vornehmen Antwerpener Gesellschaft die erste Rolle spielte.

**Ein Gelehrter auf einem Kaiserthron und an der Spitze einer christlichen Kirche.** In den Zeitungen las man in den letzten Tagen folgende Mitteilung: Es ist bekannt, daß der jetzige Zar Nikolaus II. bevor er sich auf den Thron seines Vaters mit der Prinzessin Alix von Rußland verlobte, mit einer polnischen Zängerin in einem intimen Verhältnis stand. Dieser Verlobung kam nun zu einer tragischen Katastrophe geführt, indem die ehe-malige Kaiserin Alix sich des Jares sich das Leben nahm, wie sie sich nannte, war zu wunderbar schönem Mädchen armer Eltern in Moskau. Mit 17 Jahren war sie die geistreiche Töchterin der Kaiserin Maria. Vor sechs Jahren verlobte sich der Jarowitz Nikolaus mit das junge Mädchen, das sich lange weigerte, zu ihm in ein Verhältnis zu treten. Alix war schon ein Jahr nach der Verlobung hieb mit der nach Substitutions, wo er sich heimlich mit Alix trauen ließ. Nikolaus war damals 21, seine Geliebte 18 Jahre alt. Zwei Kinder entpfielen der Ehe. Trozdem der Jar alles aufbot, um das Verhältnis zu lösen, führten die beiden in ein Verhältnis zu treten. Alix wurde in Frankreich und Nikolaus sah sich gezwungen, sich mit der Prinzessin Alix von Rußland zu verloben, um dem letzten Willen seines sterbenden Vaters zu gehorchen. Nach der Hochzeit des neuen Jars wollte Alix nicht weiter leben. Sie schrieb einen Abschiedsbrief an Nikolaus, in dem sie ihm die beiden Kinder empfahl, und ließ sich eine Kugel ins Herz stecken, die sie genau in ihrem Herzen durch dem Landhau an Iler des schwarzen Meeres, wo sie sich mit dem Geliebten glückliche Tage verlebte. — Und der, so ihr die Ehe gebrochen, sie in den Tod getrieben — ist das Oberhaupt der geistlich höchsten Kirche in Rußland, der Kaiser Nikolaus II. (Schluß) — eine deutsche Erfindung, die in der Welt verbreitet ist. Nicht als ob wir auf den Jaren den Stein werfen wollten — er ist ein Opfer seiner Verhältnisse und wir freuen uns, daß wir Sozialisten einmütig beiraten ließen, auch solchen armen Menschen ihrer Verdienste zu würdigen Menschenfreiheit zu verhehlen.

**Petroleumkriege in Amerika.** Es dürfte nicht allgemein bekannt sein, daß dem petroliumhiesigen Petroleum seit einem Jahrzehnt in den Staaten Ohio und Indiana eine beachtenswerte Konkurrenz erlitten hat. Das erste in Ohio entdeckte Erdöl wurde in der Nähe der Stadt Lima auf einem Grundstüch des hiesigen Bankiers Farout entdeckt. Seitdem hat sich die Petroleumgewinnung daselbst in rapider Weise weiter entwickelt. Während des Jahres 1894 wurden im Staate Ohio 3001 neue Oelquellen entdeckt. Die ergebnisreichsten sind die Ströme galdes in der Grafschaft Sandusky. Sie produzieren täglich 7440 Faß Rohöl und sind für die Eigentümer eine wahre Goldmine geworden. Ganz in der Nähe befindet sich eine Oelquelle, die täglich 1200 Barrels Rohöl liefert. In 19 Grafschaften des Staates Ohio sind 17401 Petroleum Quellen entdeckt, von denen 2790 unerschöpfbar sind. Die reichsten Oelgebiete liegen in der Grafschaft Wood, wo seit 1885 nicht weniger als 6111 Quellen mit einem Gesamt-Kostenaufwande von 12222000 Doll. entdeckt worden sind. Außerdem befinden sich in der genannten Grafschaft 200 große Oelfelder, die jeder 6000 Doll. erlösch haben. Der hiesige Oelhandel beloh sich nach den neuesten Berechnungen 300000 Faß Rohöl, die einen Gewinn von 4400000 Dollars repräsentieren. Eine einzige Oelquelle, die befristete Nr. 8 in Cuyahoga, liefert täglich 45000 Faß Petroleum nach Cleveland. Während der letzten 4 Jahre betrug die Gesamt-Produktion der Grafschaft Wood 21 000 000 Faß. Die in der Nähe von Cuyahoga entdeckte Oelquelle der Palmers Oil Company hat bis jetzt 600 000 Faß Rohöl zu tage gefördert, während die in der gleichen Grafschaft gelegene Denver Lulle seit längerer Zeit täglich 3000 Faß Rohöl ergeben hat. Die meilen während des Jahres 1894 erbobten Oelquellen liegen in Ohio, in denen bis zu einigen Jahren kein Oel verminet wurde. Hancock County beloh die reichsten Oelquellen der Erde, doch hat deren Ergiebigkeit neuerdings erheblich nachgelassen. Die bedeutendsten Oelgebiete des Staates Indiana befinden sich in folgenden Grafschaften: Wells mit 913 während des Jahres 1894 erbobten Oelquellen, von denen 345 Adams mit 214 Brannt mit 50, Huntington mit 36, während 152 neue erbobte Oelquellen sich in benachbarten Grafschaften befinden.

### Litteratur.

**Sozialpolitische Zentralblatt,** herausgegeben von Dr. Heinrich Braun (Carl Heymanns Verlag in Berlin, vierteljährlich 2.50 M.). Die seiden erschienene Nummer 19 hat folgenden Inhalt:

Der Gesetzesentwurf zur Befähigung des ununteren Betriebsberufs und der Handlungsgehilfen. — Die Arbeiterbewegung in der Provinz der Berni und Gewerkschaften vom 14. Juni 1896. Von Prof. Dr. Carl Sasse, Direktor des Leipziger statistischen Bureaus. — Der Niedgang des Berliner Konjunks und die Reichsregierung. Von Dr. Carl Sasse, Rentmeister und General-Kommissionen in Preußen. — Arbeitsvermittlung durch Städte und Berne. Auswanderung aus England. — Abne der landwirtschaftlichen Arbeiter in England. Unbeschäftigte Arbeiter in England. — Die deutsche Bergarbeiterbewegung und der nationale Bergarbeiterkongress. Von Carl Vogler, M. d. B. — Friedrichlicher Gewerkschaften in Deutschland. Trade Unions. — Entwicklung und Stand der Herberger zur Heimat in Deutschland. — Kartelle der bairischen Bauereien. — Ausnahmen von der Sonntagsgelände für Industrie und Handwerk in Deutschland. — Binnenschifffahrt und Arbeiterlohn. — Verhinderung der Arbeiter in Frankreich. Unfallversicherung und Berufsgenossenschaften. — Krankenversicherungs- und Invaliditäts- und Altersversicherung. — Sozialfrankensassen und die Zentralstelle für Wohlfahrtsvereinigungen. — Sozialistische Unfallversicherung in der Schweiz. — Täglichkeit der Gewerbetriebe in Hamburg, Frankfurt a. M. und Stuttgart.

### Interessen-Ankündigungen.

**Anker in der Expedition** Böbergasse 1 nehmen Inzerate entgegen:

Jägeranbahnung Frau A. Sano, Gelehrte 5.  
Jägeranbahnung Julius Sebing, alte Promenade 36.  
Jägeranbahnung Adolf Albrecht, Ede Romstraße 10.

**Interessen-Ankündigungen.** Inzeratenannahme von Auguste Wilsch, Schloßweg 8. Zur Errichtung weiterer Interenten Annahmestellen sind wir gern bereit und nehmen in der Expedition, Böbergasse 1, Mitteilungen entgegen.

### Schriften der Redaktion.

**F. Maser.** Senden Sie das Geld an das dortige Postamt und erlösch Sie unter Angabe Ihrer Adresse um Zustellung Ihrer Säden.

**D. J.** Wären Sie es nicht vorziehen, sich uns gegenüber zu entpuppen?

**D. J.** Bei Entlassung des Gefängnis ist von der Dienstherren-

schaft ein vollständiges Zeugnis über die Führung und das Benehmen bescheiden in das Gebirgsbuch einzutragen. Wenn Sie glauben, daß Ihre Herrschaft dies Zeugnis nicht der Wahrheit gemäß eintragen hat, so können Sie gegen dieselbe beim Amtsgericht auf Verhängung eines neuen Buches klagen werden.  
**Stimmer 2.** Der Bericht meines Umfanges wegen leider wiederholt zurückgestellt werden

**Standesamtliche Nachrichten.**  
**Galle,** den 7. Februar.  
**Aufgeboten:** Der Pianobänder Emil Brodhaus und Luise Stojke (Weihenfels) und Gerberstraße 7. Der Gerichts-Archivar Hugo Dreuter und Selene Bamberg (Galle und Weihenfels).

**Eheschließung:** Der Bahnarbeiter Karl Ringe und Wilhelmine Wolter (Dründerstraße 15).  
**Geboren:** Dem Schuhmachermeister Hans Neuhner ein S. Friedrich Kurt (Dründerstraße 20). Dem Handarbeiter Wilhelm Trautmann ein S. Friedrich Wilhelm (Bucherstraße 25). Dem Kaufmann Julius Gorte eine T. Elisabeth Annemarie (Magdeburgerstraße 43). Dem Maler Adolf Simon ein S. Friedrich Adolf Otto (Kerndorfstraße 11). Dem Fabrikarbeiter Johannes Koidan ein S. Hans Robert (Liebenauerstraße 158). Dem Korner Jakob Eier eine T. Nola (s. Vereinsstraße 4). Dem Eisenbrecher Heinrich Friedrich eine T. Lina Elise Margarete Antonie (Anhalterstraße 16). Dem Fabrikarbeiter Albert Klar ein S. Bruno Ernst (Liebenauerstraße 158). Dem Kellner Max Frommann eine T.

Marie Emilie Anna (Spige 9). Dem Bahnarbeiter Emil Wolf ein S. Paul Kurt Johannes (s. Gerberstraße 25). Dem Wagner-Vereinsmitglied Otto Winter ein S. Kurt (Erdstraße 58). Dem Schlosser Hermann Seeliger eine T. Martha Hedwig (Heine Schloßgasse 7). Dem Handarbeiter Edmund Grimm ein S. Franz Albert Paul (Kerndorfstraße 7).  
**Geboren:** Der Kaufmann Albert Braune. 41 J. (Schmerstraße 21). Dem Handarbeiter Ferdinand Wilita J. Helene, 23 R. (große Ulrichstraße 40). Des Lebrer Wilhelm Reichle Ehefrau Emilie geb. Stof, 58 J. (Kugelfläche 4). Des Restaurateurs Karl Scholz 2. Tochter, (Kerndorfstraße 23). Die Witwe Josepha Kiedner geb. Born, 73 J. (Wittl).  
 Für die Redaktion verantwortlich: J. Schneiderberger in Halle.

**Naturheilverein Giebichenstein.**  
 Sonnabend den 9. Februar abends 8 Uhr im Restaurant zur Wilhelmshöhe.  
**Versammlung.**  
 Tagesordnung: 1. Umrage. 2. Vortragsung von naturhistorischen Einprägungen. 3. Rechnungslegung vom 4. Quartal 1894. 4. Berichtlesen.

**Gesangver. Freiheit.**  
 Sonnabend den 9. Febr. im großen Saale des „Prinz Karl“  
**2. Stiftungsfest bestehend in Konzert und Ball.**  
 Einlaß 7 Uhr. Anfang 8 Uhr. Das Komitee.  
 Karten à 20 P. sind vorher zu haben in den Restaurationen von Kaufmann Meier, Hofmeister und Boigt und in den Zigarrenhandlungen von Sontow und Engelhardt.

**Neues Theater.**  
 Montag den 11. Febr. abends von 7 1/2 Uhr an  
**Maskenball des Gesangvereins „Fiederkranz“.**  
 Karten sind bei den Mitglieder und im Vereinslokal (Engländer Hof) zu haben.  
**Gasthof zu den drei Königen**  
 H. Ulrichstraße 36.  
 Sonnabend den 9. Februar  
**großer Narrenabend**  
 mit humoristischer Unterhaltung.  
 Sonntag Familienabend.  
 Tischgäste werden noch angenommen.

**Kühler Brunnen.**  
 Sonntag: Familienabend  
 unter gütiger Mitwirkung des Gesangvereins „Vorwärts“ (gem. Chor).  
 J. Grothe.  
**Restaurant zum Pschorrbräu, Sternstraße 1.**  
 Sonnabend 2. großer Narrenabend  
 mit musikalischer Unterhaltung.  
 Zu regem Besuch ladet ein **O. Mittag.**

**Kleinleins Restaurant**  
 Lindenstraße 56.  
 Sonnabend den 9. Februar  
**grosser Ringkampf**  
 zwischen dem Meisterkämpfer Bruno Kessler und Herrn Robert Kleinlein.  
 Entrée frei. **Beim 50 Mt.** Entrée frei.  
**Restaurant zum Wasserturm**  
 Turmstraße 157.  
 Sonnabend  
**gr. Narrenabend**  
 mit musikal. Unterhaltung.  
 Hierzu ladet ein **Julius Schubert.**

**Häselers Restaurant**  
 Bahnhofsstraße 26.  
 Sonnabend  
**2. großer Narrenabend.**  
 Selbstgebad. f. Pfannkuchen u. Spritzchen.  
 Hierzu ladet ergebenst ein **D. D.**

**Stadt-Theater in Halle.**  
 Sonnabend den 9. Februar.  
 Anfang 8 Uhr. Ende gegen 10 Uhr.  
**Wahlthätigkeitsvorstellung zum Besten der hilfsbedürftigen Hinterbliebenen der mit der „Globe“ Verunglückten.**  
**Großes Konzert mit verstärktem Orchester.**  
 1. Teil.  
 1. „Siegrunds Tod“ (Witterdämmerung) von Richard Wagner.  
 2. „Arbeits- und Spiel“ von Rich. Wagner, gel. v. H. Habermann.  
 3. „Lied des „Bombardier“ (Das goldene Kreuz) von Johann Brill, gel. von Theodor Günther.  
 4. „Lüttich“ (Welterfänger von Nürnberg) von Richard Wagner, gel. von Cita Dreuer, Martha Kothe, Joseph Glöckner, Wilhelm Witt und Walter Müller-Darlung.  
 2. Teil.  
 5. „Ave Maria“ - Arie aus der Oper „Mozart“ von Verdi von Gounod-Wach, gel. von Selwig Giffa.  
 6. „Frühlingslied“ (Wälfäre) von Rich. Wagner, gel. v. Walt. Müller-Darlung.  
 7. „Magdabergs Klänge“ (Friede) von Max Bruch, gel. von Cita Dreuer.  
 Nach dem Konzert 15 Minuten Pause.  
 Hierauf:  
**Wohltäter D. Wenzelheit**  
 Schauspiel in 3 Akten von Felix Philipp.  
 Eröffnet Karl Wolff, Ad. Schumacher, Geheimrat v. Hornbach Julius Waller, Gustav, sein Sohn Adolant u. b. Erbringerin Gustav Gregory Katharine, seine (M. Anna) Pauli, Konie, 1. Tochter 13. Schneider, Dr. Eduard Martius mit Katharinen verheiratet Hans Schreiner, Dr. Alfred Kasper, Georg Köhler, Pauline von Kudoßki, Sofiane, Selene Dria, Kammerherr v. Graf, Gustav Contrab. Friedrich, 1. bei Martius Albert Mähne, Luise, 1. bedienter Frieda Volkmann, Karl, 1. bei Hornbach Frieda Willibrod, Marie, 1. bedienter, Max Berthold, Dr.: Eine deutsche Nebenb. Zeit: Die Gegenwart. Nach dem 2. Akte Pause.  
 Sonntag den 10. Februar.  
 Nachm. 3 1/2 Uhr.  
 25. Fremden-Vort. bei halben Preisen.  
 Zum letztenmale:  
**Madam Sans-Gêne.**  
 Lustspiel in 4 Akten v. Victorien Sardou.  
 Abends 7 1/2 Uhr.  
 188. Vort. 38. Vort. außer Abkommen.  
**Häfel und Gretel.**  
 Märchenpiel in 3 Bildern von Adelheid Wette. Musik von Engelbert Humperdinck.  
 Hierauf:  
**Der Barbier von Sevilla.**  
 Komische Oper in 2 Akten von Joachim Nothling.  
 Morg. i. ev. jed. Sonnab. **Schloßgasse 6.**

**Walhalla-Theater.**  
 Direktion: Richard Heide.  
**Jahrweg neuer Spielplan!**  
**The Juliana** (6 Damen), englische Singspielgenie. Die **Agosti-Truppe** Brauour Barterre-Akrobaten.  
**Das Gisella-Trio**, Luft-Gymnastiker an den japanischen Seilen.  
**Brothers Charles u. Augustus**, Brauour Leiter - Quindubriten. Die beiden **Carman-Clas**, musikalische Scherzschleifer. — **Fraulein Anna Rieder** u. **Herr Hermann Werner**, stensische Jodler-Quintetten. — **Herr Karl Ewald Schloßer**, Gesangs- und Gausler-Symphonist.  
 Beginn 8 Uhr. Ende 11 Uhr.

**Weyher's Restaurant**  
 Liebenauer- und Wolfstraße-Gcke.  
 Sonnabend  
**2. gr. Narrenabend**  
 für Unterhaltung und selbstgeb. Pfannkuchen u. gebrat. Restaurant Bernhady-Halle  
 Thomaststraße 5.  
 Sonnabend  
**1. großer Narrenabend**  
 mit musikal. Unterhaltung.  
 Es ladet f. ev. ein **Wilh. Schirmer.**

**Restaur. z. Wolfsschlucht**  
 Weesenerstraße 23.  
 Sonnabend  
**Narrenabend**  
 mit Pöfelknochen und Sauerkohl.  
 Hierzu ladet Freunde und Gönner freundlichst ein **Fritz Schumann.**

**Speckfuchen u. Vordbier.**  
 Es ladet ergebenst ein **W. Wolfram.**  
**K. Kresses Restaurant**  
 Dorotheenstraße 12.  
 Sonnabend. **gr. Narrenabend.**  
**Leucht's Restaurant.**  
 Wöhlmitzstraße 98.  
 Sonnabend **Narrenabend.**

**1. Vordbierfest.**  
 Sonntag früh.  
 Speckfuchen u. Vordbier.  
**G. Spies, gr. Märkerstraße 20.**  
**Marsburg.**  
**Restaurant z. Kronprinz.**  
 Neben Sonnabend: **Sauerknochen.**  
 Franz. Billard. ff. Glas Lagerbier.

**Victoria-Platz 2**  
 sind Wohnungen zu 38, 50 u. 65 Thlr. zu vermieten.  
 2 wenig gebrauchte Hobelbänke verk. sofort sehr billig Spige 9.  
**Patent-Glasken** werden zu faulem geucht Wolfstraße 6, S. 1.  
 Gehr. Eichen, Wäfige, Betten zu verkaufen W. Lehmann, Gieb. Kugelfläche 6.  
**Gefunden** ein brauer Nuchmantel m. blauem Sammetragen. Abzugeben bei H. Neumann, Bierenstraße 34.

**Paul Reiches Restaur. z. Fiaker**  
 Scharrenstraße 2.  
 Sonnabend: **Familienabend.**  
 Hierzu ladet Freunde u. Stammgäste zu zahlr. Besuch ein **Paul Reiches.**  
 Sonnabend: **Schachfest.**  
 Schürwitten ründerst billig!  
**Otto Dörner**, Giebicht, Sobestr. 18.

**Umzugsh. verk. sof.**  
 Sophia 45, Schrauf 20, Vertifon 32, Spiegel m. Schranf, Tisch 8, Waschtisch 15, Küchenschrank 25, 6 u. Stühle 5 u.  
 Bei. Indt i. Mädchen Beschäftigung in weibl. Arbeiten gr. Seinfirn. 65, L.  
**Gr. Brennholz-u. Bretterauktion**  
 findet morgen Sonnabend auf dem Abbruch-Platz bei gr. 88 vormittags 11 Uhr statt.

**Bücklinge**  
 empfang Waggengabung und offeriere die große Kiste 1  
**Brathering**  
 die große Dose 2.20 u.  
**Neunangen**  
 pro Schod 5 u. 4 u. Stid 10 u.  
 Apfelzinen, Zitronen, sowie sämmt. gangbare Delikatesswaren offeriere im ganzen sowie im einzelnen billig  
**Th. Falcke**, i. weißen Hof.

**Ganz frische Wolkereibutter**  
 a Pfund nur 1 Mt. empfiehlt  
**Johs. Schwarz**  
 Geißstraße 10.

**Victoria-Platz 2**  
 sind Wohnungen zu 38, 50 u. 65 Thlr. zu vermieten.  
 2 wenig gebrauchte Hobelbänke verk. sofort sehr billig Spige 9.  
**Patent-Glasken** werden zu faulem geucht Wolfstraße 6, S. 1.  
 Gehr. Eichen, Wäfige, Betten zu verkaufen W. Lehmann, Gieb. Kugelfläche 6.  
**Gefunden** ein brauer Nuchmantel m. blauem Sammetragen. Abzugeben bei H. Neumann, Bierenstraße 34.

**Victoria-Platz 2**  
 sind Wohnungen zu 38, 50 u. 65 Thlr. zu vermieten.  
 2 wenig gebrauchte Hobelbänke verk. sofort sehr billig Spige 9.  
**Patent-Glasken** werden zu faulem geucht Wolfstraße 6, S. 1.  
 Gehr. Eichen, Wäfige, Betten zu verkaufen W. Lehmann, Gieb. Kugelfläche 6.  
**Gefunden** ein brauer Nuchmantel m. blauem Sammetragen. Abzugeben bei H. Neumann, Bierenstraße 34.

**Schuhwaren.**

Führe hauptsächlich nur genagelte Schuhwaren, nicht sogenannte mechanische Fabrik-Schuhe, die oft nur gepappt sind.

**Konfirmanden-Knaben-Stiefel** von 3.50 Mt. an.  
**Konfirmanden-Knaben-Stiefelchen** von 3 Mt. an.  
**Konfirmanden-Knaben-Halbschuhe** von 2.50 Mt. an.  
**Konfirmanden-Knaben-Bindschuhe** von 2 Mt. an.

Durch außerordentliche Gelegenheit habe einen welche ich zu ganz billigen Preisen ausverkaufe.

Herrenstiefelchen 5 Mt., Damenstiefelchen 3 Mt., Knopfschuhe 1.50 Mt., Schnürschuhe 1.25 Mt., Pantoffeln 20 Pf., schwarze Kalblackschuhe 2.75 Mt.

89 Leipzigerstr. 89. **H. Elkan** 89 Leipzigerstr. 89.

**Neuerbautes Warenhaus**  
 bestehend aus 6 großen, hellen, der Neuzeit entsprechenden Verkaufsräumen.  
 Jeder Käufer erhält ein Extra-Geschenk.

**Ganz billige Preise.** **KROSSER Umsatz.**

Sie brauchen machen. der Ge...  
 Sie eröf...  
 Natu...  
 mit K...  
 gehalten...  
 wird!...  
 die ag...  
 und m...  
 ohne P...  
 den G...  
 unmögl...  
 auf der...  
 wachst...  
 Mit r...  
 rechten...  
 Borten...  
 aussein...  
 erklär...  
 ländlich...  
 sind, b...  
 Verhält...  
 nur g...  
 müssen...  
 weil de...  
 Alles s...  
 vorset...  
 allgem...  
 der La...  
 die Ge...  
 50 Pf...  
 die L...  
 daß sic...  
 nach 2...  
 hihen

Im...  
 welche...  
 frechen...  
 Alter...  
 fährun...  
 Im...  
 in Str...  
 getren...  
 Nur...  
 Wie...  
 Armen...  
 werden...  
 hatten...  
 Aus...  
 das G...  
 unter...  
 daß er...  
 selten...  
 Nischen...  
 Veräu...  
 grüner

Im...  
 pändig...  
 voller...  
 schrei...  
 in...  
 hat u...  
 in...  
 Tag...  
 Zwei...  
 figam...  
 überge...  
 Klein...  
 der B...  
 Kirch...  
 ja mi...  
 haben...  
 De...  
 und...  
 gänger

## Was sie wollen.

Sie wittern Morgenluft, die Herren Agrarier, und sie brauchen darum aus ihrem Herzen keine Würdegrube mehr zu machen. Mit dem Antrag König auf staatliche Regulierung der Getreidepreise trieben sie der Regierung gegenüber eine gewisse Einschüchternungspolitik. Sie wollten damit zeigen, daß hinter der bekannten Drohung, die „notleidenden Landwirte“ würden, wenn man ihnen nicht entgegenkommen wolle, zur Sozialdemokratie übergehen, denn doch etwas Positives stünde. War die Drohung auch nicht wörtlich zu nehmen, so eröffnete doch der Antrag König eine Perspektive, die geeignet war, eine nicht ganz satte Regierung zu erschrecken. Nunmehr, nachdem die neue Regierung bei den Agrariern weitgehende Hoffnungen erweckt hat, sagt die Kreuzzeitung, die man immerhin als leitendes Organ der agrarischen Unterthats und als das Orakel der „Ochsenkasten“ ansehen muß; was wir anstreben, ist die Hebung der Getreidepreise, ohne die die deutsche Landwirtschaft binnen kurzer Zeit zu Grunde gehen muß. Unserer Ansicht nach kann dies nur durch Einschränkung der spekulativen Ueberziehung mit fremdem Korn geschehen, dessen es zu unserer Volksernährung nicht bedarf.

Natürlich, das Volk kann sich ja immer noch hauptsächlich mit Kartoffeln ernähren, wenn alles fremde Korn ferngehalten und der Preis des einheimischen hinaufgetrieben wird! Und wie will man das erreichen? Da muß sich die agrarische Agitation gegen die Handelsverträge richten und muß ihre Kündigung oder Abänderung erwirken. Denn ohne Zollherabsetzungen läßt sich die „spekulative Einfuhr fremden Getreides“ nicht fernhalten. So leidet wird man an den Handelsverträgen nicht ändern. Aber es ist auch nicht unmöglich, was die Agrarier erstreben, und es gilt darum, auf der Hut zu sein. Der bestehende Zoll von 3.50 M. ist wahrlich noch drückend genug.

Mit den Agrariern kann man in diesen Dingen nicht rechten; sie sind für Gründe zu wenig zugänglich, wie ein Vorkriegsrepublikan, dem man die Schädlichkeit der Kursreiterei auseinanderzusetzen will. Wenn wir zum tausendsten Male erklären, daß es in Deutschland etwas über 5 Millionen ländlicher Betriebe gibt, von denen 4 Millionen so gestellt sind, daß sie zu einem ganz kleinen Teil bei jeder günstigen Verhältnissen eine kleine Quantität Getreide verkaufen, bei nur günstigen Verhältnissen ihren eigenen Bedarf decken können, während alle übrigen Getreide resp. Brot kaufen müssen, und also selbst unter hohen Getreidepreisen leiden, weil der Kleinbau jeder schwereres Geld aufreißt. — Alles das wird in papageieriger Einseitigkeit nicht beantwortet, daß man von der Kollage der Landwirtschaft im allgemeinen spricht und Maßregeln vorschlägt, die im Interesse der Latifundien und Rittergutsbesitzer und der Großbauern die Getreidepreise steigern sollen.

Als mit den Handelsverträgen die Getreidezölle um 1 Mark 50 Pfg. ermäßigt wurden, laut der „Patriotismus“ und die „Kontinuität“ in gleichem Maße. Jetzt kündigt sie an, daß sie ihren „Patriotismus“ und ihre „Kontinuität“ wieder nach Maßgabe einer Zollsteigerung von 1 M. 50 Pfg. erhöhen wollen. Für diese anderthalb Mark werden alle

„notleidenden“ Junter wieder von des Reiches Herrlichkeit sehr erbaudt sein.

Erhöhung der Getreidepreise heißt so viel als Brotvertheuerung, die nicht nur den Kleinbäueren und städtischen Proletariats, sondern auch den Kleinbauern, den Parzellenbesitzer und den ländlichen Tagelöhner auf das Härteste trifft. Die Ausbeutung der ländlichen Tagelöhner wird von den Latifundienbesitzern sehr raffiniert betrieben. Diese zwingen ihre logenamtigen Anstalten, sich Tagelöhner oder Scharwerker zu halten, die von dem Gutsherrn nach Bedarf herangezogen werden können. Ein solcher Scharwerker erhält vom Gutsherrn 80—100 Mark jährlich und für etwa 50 Mark Naturalien. Das Uebrige mag der Instanz zugehen, und die Frau kann sich denken, wie der Tagelöhner dran ist. Eine Frau erhält während der Ernte 75 Pfennig täglich, für den halben Tag 50, oft nur 25 Pfennig. Ueber diese „hohen“ Löhne jammern die Junter. Soll es auch ein „Schuß für die Landwirtschaft“ sein, wenn diesen armen Tagelöhnern durch hohe Zölle das Brot verteuert wird.

Während man auf neue Steuern stützt, um die Kosten für die Heeresvermehrung zu decken, während neue Mehrforderungen für Heer und Marine aufgestellt werden, während die Masse des Volkes in fester Furcht vor Arbeitslosigkeit und Hunger dahinsiebt, soweit sie nicht diesen schrecklichen Geißeln der Arbeiterwelt schon verfallen ist — zur selben Zeit, da an allen Ecken und Enden der Schrei der Not ertönt, kündigen die Junter einen neuen Geldzug für die Brotvertheuerung an!

Da kommt das Gesetz gegen den „Unflutz“ eben recht. Ein großer Maulwurf könnte, so glaubt man, verhindern, daß das Volk seinen Unwillen über die Dinge, die da geschehen, allzu laut werden läßt. Darum sind die konfessionellen und Nationalliberalen so eifrig an der Arbeit.

Wenn sie sich nur nicht täuschen! Alzu straff gespannt springt der Bogen. Wenn die Reaktionen den widerstrebenden Reichtümern in einem Konflikt hineindrängen und eine Auflösung derselben herbeiführen, dann könnte es doch so weit kommen, daß es dem von neuen Steuern, Maulwürfen und Brotvertheuerung bedrohten deutschen Volke wie Schuppen von den Augen fällt. Dann könnten bei den Neuwahlen die Reaktionen, Brotvertheurer und Volkshenker aller Art einmal hinweggefegt werden, daß es eine wahre Freude wäre!

Wenn sich das deutsche Volk bei Neuwahlen wieder durch Redensarten täuschen ließe, dann hätte es das Schicksal verdient, das die „Patrioten“ a. 1.50 M. ihm bereiten wollen. Aber wir glauben, die Zeit der schönen Redensarten ist nun vorüber.

Zwar sagt schon die Bibel: „An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen!“ — Aber es dauert immer lange, bis die Wölfer diese lernen. Sie müssen immer erst Lehrgeld zahlen. Wir Deutschen haben es reichlich gekostet im Jahre 1887. Damals ließ man sich betören durch das Kriegsgeheul und die künstlich erregte Franzosenfrucht. Die Franzosen kamen nicht, aber die erhöhten Korzölle kamen und mit ihnen die sieben fetten Jahre für die Agrarier. Sie haben sich gütlich getan an den Fleischtöpfen Cypriens, die Junter und Juntergenossen, und sie haben weidlich den Rahm ab-

geschöpft, alles natürlich „zum Schutze der Landwirtschaft!“ Wir, die wir die Ausbeutung durch das unbewegliche landwirtschaftliche Kapital ebenso nachdrücklich bekämpfen, wie durch das bewegliche industrielle, wir werden bemüht sein, immer reichlich Teil dazu beizutragen, daß der Selbzig der Brotvertheurer an dem besten und geündeten Sinn des Volkes scheitert.

## Wieder ein Beitrag zum Kapitel von der Heiligkeit der Ehe in der heutigen Gesellschaft.

Nicht weniger als 49 Heiratsannoncen paradierten wieder in der letzten Sonntagsnummer der Voss. Ztg. In einer Zeit, wo die bürgerliche Klasse bemüht ist, ihre Anschauungen von Ehe, Familie und Sittlichkeit gegen jede Kritik von sozialdemokratischer Seite durch das Gesetz schützen zu lassen, da lohnt es sich wirklich, noch einmal auf das Thema der Heiratsvermittlung zurückzukommen und dazu liefern diese 49 Annoncen auf neue immer überaus erbaulichen Beitrag. Wiewohl es ist fast nur die gute oder feine, sehr gute oder sehr feine Gesellschaft, aus der sich die inzierenden Heiratsanfragen rekrutieren. Kaufleute, Fabrikbesitzer, Großindustrielle, Rittergutsbesitzer, höhere Staatsbeamte u. s. w. bieten sich an oder werden von heiratsfähigen Töchtern aus denselben Kreisen verlangt. Und der Endreim heißt fast überall: „Du Geld in deinem Beutel, wenn du mich haben willst, und zwar möglichst viel.“

Sie haben ganz recht, die ehrenwerten Damen und Herren, auch wenn man sich weigert, muß man sich immer noch standesgemäß benehmen und sich wenigstens nicht für ein Trümpel werpfen. Einer ist darunter, ein „intelligenter, hübscher, junger Herr“, den verlangt's nach der Bekanntschaft einer „sehr reichen“ Dame, „zwecks Heirat“. „Alter oder Fehler berücksichtigt“, fügt er hinzu. Das kann doch, falls es nicht etwa für „unberücksichtigt“ verdrückt ist, nur heißen: wenn sich z. B. eine alte Augfrau meldet, welche schiel oder lahmt, so kann sie nur dann auf Erfolg rechnen, wenn sie diesen Schönheitsfehler durch eine extragroße Mächtigkeit zu machen in der Lage ist.

Porzellanfabrikant soll jene Trefflichkeit, welche, ohne Ansehen der Person, unbedingtem um Fehler oder Vorzüge der oder des Zukünftigen, nur in ein Geschäft, einzuheiraten, beziehungsweise, wenn man so sagen darf, „einzuheiraten“ zu werden wünscht. Eine Ausnahme, wenn auch nur eine kleine, macht diesmal eine Dame, die einen „jüdischen, gebildeten Herrn“ sucht. Wer sie will, kann in ein kleines, flottes Geschäft ein großes einheiraten, muß aber wenigstens ein „gutes Exerzier“ haben. (Sollte der Inhaber des Geschäftes übrigens eine Art haben sein, der gleich mehrere Töchter an einen Schwiegerhahn verheiraten will?) Da sind jene jungen Damen oder Widnen doch beiseitiger, die trotz ihrer „angenehmen Erziehung“ u. s. w. durchaus nur die Bekanntschaft „älterer“ Herren wünschen, nota bene: wenn diese daneben auch reich sind. Beiseitiger aber als beiseitigen ist der „streng christlich gefasste Mann“, dem ein „Mädchen mit großem Vermögen“ er wünscht wäre; er scheint nicht einmal zu verlangen, daß jene vermögendere Lebens-

## Im Banne des Geschehs.

Von Sarah Grand.

Aus dem Englischen von August Heine.

(Nachdruck verboten.)

In England — dem Lande der gottesfürchtigen Bourgeoisie, welche die ganze Welt mit Bibeln überdeckt — ist Armut ein höchstes Verbrechen.

Alter und Arbeitsunfähigkeit wird mit der Strafe der Ueberführung ins Arbeitshaus (Werkshouse) bestraft.

Im Werkshouse werden die Armen, Alten und Arbeitsunfähigen in Strafstrassen geführt und die Geheule räumlich von einander getrennt.

Am Sonntags dürfen sich die Gatten sehen und sprechen. Die schon der Name der Anstalten besagt, ist das Los der Armen: Arbeit — Arbeit — Arbeit. So lange sie Frieden können, werden sie zu „einer ihren Strassen angeordneten Arbeit“ angewiesen.

Was diesem Gesangs befreit nur der Tod. Allerdings befolgt das Gesetz, daß jeder das Arbeitshaus verlassen darf, welcher unter Garantie eines zahlungsfähigen Bürgers nachweisen kann, daß er anderweitig Nahrung und Unterhalt findet. Allein, wie selten tritt ein solcher Fall ein.

Die nachstehende kleine Erzählung der oben genannten englischen Schriftstellerin zeichnet getreu nach dem Leben die sozialen Verhältnisse des „maragons Britanniens“. (Smargad ist ein grüner Diamant.)

Am Landratsbesitzungsabend vom frühen Morgen an ein beklagtes Kommen und Gehen. Es war gerade wie ein Baum voller Sperlinge im Frühling, alles erfüllt von Gewächseln, Gesängen und Lärm.

Seine Hand nämlich die Trauung der einzigen Tochter des Landrats mit einem reichen Großindustriellen der Nachbarschaft statt. Als die Braut morgens erwachte, war ihr Gemüth erfüllt von dem Worte der Schrift: „Wo du hingehst, will ich auch hingehen, und wo du bleibst, will ich auch bleiben.“ Vater und Mutter überhäuften sie mit Glückwünschen.

Die Ehe ist die heiligste Verbindung des Staates und der Religion.“ Sprach der Herr Landrat würdevoll: „was Gott der Herr zusammengefügt, das soll der Mensch nicht scheiden. Mein Leben lang habe ich Gott vor Augen und im Herzen gehabt. Mein heiliges Gebot war stets mein Wegweiser und Gott der Herr hat uns segnet bis auf den heutigen Tag.“

Zu Mittag ertönte die Kirchenglocke; es war ein herrlicher Tag, und das heiligste Gebot wurde erlangt im Sonnenschein. Zwei Arbeiterfrauen gingen an der Kirche vorbei, als der Brautigam der Braut in die Straße sah. Die eine der beiden vorübergehenden Frauen war schwarzhaarig und sonnenverbrannt, klein mit lebhaften Manieren, sie hielt ihren Schritt an und sah der Braut nach. Die andere Frau blieb ebenfalls stehen.

„Welche Blumenpracht!“ rief die eine mit Bewunderung. „Kirche — Eingang — Gang, alles voller Blumen — das sind ja mindestens fünf tausend Mark.“

„Da hast Du ganz recht.“ entgegnete die kleine schwarzhäutige und beide wendeten der prächtigen Braut den Rücken und gingen einer kleinen altersschwachen Hüte hinter der Kirche zu.

Es war ein trauriger Abschiedsbesuch derselben bei einem betenden alten Ehepaar Namens Jordan. Frauen klopften an und traten ein. In anderen Zeiten würden die noch in der Güte die gute alte Frau behelligt gefunden haben, das Mittagessen zurecht zu machen, doch heute war kein Zeichen einer solchen Vorbereitung zu erblicken. Sein Feuer im Kamin.

Das heilige Feuer des eigenen Herdes, das Sinnbild der Familienliebe und das erste Verbotnis des Wohlstandes, das erwärmende Feuer, bei welchem das alte Ehepaar, welches in Treue und Liebe den Weg dreizehn Leben gewandelt, sich stets am glücklichen Gefühl, im Kreise der Kinder, welche in der Reihe der Jahre von der Natur beschert worden und welche stets mit lächelnden Augen das ertüchtete Haus verlassen hatten, um sich selbst weiter zu helfen, war erloschen.

Nur die erlärte Waise ließ erkennen, daß ein Heberweir gegemüht hatte. Aber auch die Waise war aufgebracht und sagte, daß die Hausfrau ihr größte Verdruß zu halten gewohnt war.

Der Herr sprach: „Nun, was alle drei bei den Soldaten Braut des Landrats zu entscheidend erschien, war für das alte Paar in der Hütte der unglücklichen ihres Lebens. Die ganze lange Nacht hindurch hatten sie beieinander gesehen, ihre Hände gegeneinander gehalten, denn nach menschlicher Voraussicht war dieses die letzte Nacht ihres Lebens, welche sie gemeinschaftlich verbringen würden. Es war ein alter Arbeiter und seine Frau. Er hatte kein letztes Augenpaß als solcher vollendet. Tag für Tag, ob Regen ob Sonnenschein, ob Wintersturm ob Hitze und Staubwolken er hatte gearbeitet für einen geringen Lohn, welcher aber durch den Sparanleiß Fleiß und Mühsal seiner Frau ausgeglichen hatte, ihn und die Seiner vor Hunger zu schützen. Ein solches fleißiges und friedliches Menschenpaar, wie diese beiden, sollten eigentlich jeder Gemeinde zur Ehre und zur Liebe gereichen. Seit vierzig Jahren verheiratet, hatten die Eltern drei Söhne erzogen, welche alle drei bei den Soldaten handelten.“ Sie bildeten die Stütze ihres Staatsdienens mit — ihrer Staatsdienens, welches sich so lieblos gegen diejenigen bewies, welche die ganze Welt destillen zu tragen haben. Die beiden eintretenden Frauen fanden das alte Ehepaar auf einem Stoffer sitzend, ziemlich das letzte Mal in die Hütte. Sand in den Händen lieh Widen, dem was Gott der Herr zusammengefügt, das soll der Mensch nicht scheiden“, hatte ja der Landrat am Morgen zu seiner Tochter gesprochen.

Dieser fromme Mann aber, welcher, wie er sagt, stets die Wege des Herrn gewandelt, wie es gewesen, welcher die beiden Frauen hinstand aus ihrem beschiedenen Heim und sie gleich Vieh zum Arbeitshaus treiben ließ; denn der Landrat hat in England das Armenwesen unter sich.

Im Arbeitshaus aber erhalteten die armen Leute Strafstrassen und werden die Männer, gleichviel ob verheiratet oder nicht, in die Männer-Abteilung, die Frauen in die Abteilung für Frauen untergebracht.

Als die beiden Frauen eintraten, blickte das alte Ehepaar auf, doch nicht freudvoll, sondern in stiller Ergebung, als wenn es fragen wollte: „Wie kommt uns auch nicht helfen. Die beiden Frauen aber stürzten einen in ein Lauch gewickelten Topf, welcher mit heißem Thee gefüllt war, auch zogen sie etwas Brot und Käse aus ihren Taschen.

\*) In England werden die Soldaten nicht, wie bei uns, zwangsweise ausgehoben, sondern nur freiwillig sich Meldebes angenommen.

Die beiden guten Alten hatten noch nichts zu sich genommen an diesem Tage des Unfalls, und die beiden Nachbarninnen hätten sie zum Essen und Trinken.

Die alte Frau und den Besuch zum Essen ein, indem sie auf den Steinweg am Fenster setzte. In stummer Trauer saßen alle. Was sollten sie auch sagen, jedoch die einzelnen Tränen, welche die alte Frau verlor, sprachen deutlicher als viele Worte vermocht hätte. Noch immer lag das Ehepaar da in Sand, aber besser gesagt, die Frau hielt die Hand des Mannes in den ihren und streichelte sie zärtlich. Sie war älter als er, aber kräftiger und leblich und geliebter geachtet; man sah, daß sie durch ihren Mühsal und Unzufriedenheit im arbeitsreichen verlebte.

Dann und wann aber stürzten ihre Lippen und sie mußte an sich halten, um nicht aufzuschreien. Währendem vertrieb vom Turm her feierliches Glockengeläute und die klare Winterstimmung schien durch die kalten Wandwege in das Fenster der Hüte.

„Ich denke daran, wie wir getraut wurden“, begann die alte Frau, „damals“, — allein sie brach den Satz ab, gleichsam erschreckt vom dem Geschehen, ihren Lebensgefährten die einseitige Gegenwart noch trauriger zu gestalten. Allein diese Befürchtung war unbegründet. Der von behändiger Arbeit, Not und Sorgen ausgeübte Alte sah wie gelassener und das Haupt auf die Brust gestützt und die Augen auf den leeren Feuerplatz gerichtet. Als sie ihn so da sitzen sah, brach das Gefühl ihres ganzen Lebens über sie herein, sie bedachte ihr Glück mit ihrer Schürze und weinte aus vollem Herzen.

„Ach, mein armer Mann“, seufzte sie, „er hatte es immer nicht, von mir geübt und geleitet zu werden. Niemals hat er an sich gedacht, nichts sorgte er für die Unruhen und für mich.“

Sie ergriß seine arbeitschwelge Hand und drückte sie zärtlich, Abgesehen und ausgenutzt und nun hinausgeworfen und ins Gefängnis gesperrt, das war es, was sie fühlte, jedoch sie hatte nicht den Mut es auszusprechen.

Erinnert Du dich noch daran, Martha, wie wir uns verlobten?“ flüsterte er aus seinem Sinnen aufgereicht.

„Ich weiß es noch wie gestern, es war an einem klaren Herbsttage wie heute. Du kamst mit einem hübschen Bouquet zu mir. Obgleich ich wohl wusste, daß es für mich bestimmt war, getraut hat Du dir nicht, es mir zu überreichen. Wir gingen auf dem Weg entlang, allein Du sprachst kein Wort, sondern blicktest mich beständig an an, wie Du es heute noch thust, ich lachte, dann lachtest Du auch, auch, ich weiß wohl noch — ich weiß es wohl.“

Die beiden Nachbarninnen wütheten sich die Thüren aus den Augen, lieber vom Tode abgeholt werden, dachten sie, als von den Ausführenden des Geschehs eines christlichen Staates.

Das Hüthchen war in besseren Tagen mit allem Sausatz ausgestattet gewesen, welchen man bei kleinen Renten zu finden gewohnt ist, allein alles war verkauft — veräußert und verwandt, in den Tagen, wo Krankheit und Arbeitslosigkeit eingetroffen waren. Nun war alles leer und ab. Nur an dem Kamminie standen noch zwei kleine weiße Hunde von Steinart, wie man solche in den Jahrmärkten zu kaufen pflegt. Das Auge des alten Mannes fiel auf diese beiden Hündchen, welche im Zimmer, „Was sollen wir mit den Hunden anfangen, Mütterchen?“

(Fortsetzung folgt.)

